

... der Entzündung, um den Prosch...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Düffelbrot. Der Straßenfrost des heiligen...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Was dem Engländer fehlt.

Es kommt ja sehr selten vor, daß die...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Man beobachtet, so meint ein Engländer...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Frau Kapitän. Die Frau erobert sich allmählich immer...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Der Gedanke, auch im Dorgen der Durch...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

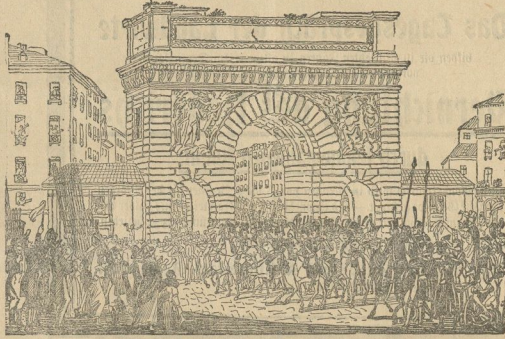
bleibt die Londoner Waschparade ein unvoll...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Kunst und Wissenschaft.

700 niederländische Gemälde für die...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Zur Erinnerung an den Einzug der Verbündeten in Paris.

Die freigelegten Truppen rücken durch das St. Martin's-Lor am 31. März 1814 ein.



Der Befehlsweg gegen Napoleon 1814...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

bischen und künftigen Schicksale am 16. und...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Frau Kapitän.

Die Frau erobert sich allmählich immer...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Wenn man aber auch die Befähigung der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Er mocht in dem Votale zu den...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Ich überlasse es ganz Ihrem Ernsten...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Ein solcher Fehler hob Hannan Augen...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Die ersten vier Stunden waren...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

triumphierend seinen Einzug. Das kleine...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Dänemark und England zu belegen hatte...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Vermischtes.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

König Albert und der Schützere. König...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Sündin zur Bewandigung des Hofes be...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Der verhaftete Rabbinenträger. Im...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Das fidele Gefängnis. Die ungarische...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Luftige Ecke. Schlichter Trost. Mutter zu Kindern der...
... der Entzündung zu zeigen. Die...
... der Entzündung zu zeigen.

Bekanntmachung.
Die für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen aufzubringende Umlage für 1913 ist für den Bereich der Sektion des Kreises Querfurt auf 30 Pf. für je 1 Mark Grundsteuer festgesetzt worden.
Die Betriebsunternehmer bzw. die betragspflichtigen Grundstücksbesitzer des Stadtbezirks Nebra erfahren wir, die Zahlung flehentlich, spätestens binnen 2 Wochen bei der Stadtkasse hierelbst zu bewirken.
Der allgemeine Umlageplan und die Beschlüsse der Betriebsunternehmer bzw. betragspflichtigen Grundstücksbesitzer, in welchen die zu entrichtenden Beiträge festgesetzt sind, werden während zweier Wochen vom 25. d. Ms. ab geraden in der Stadtkasse hierelbst zur Einsicht der Beteiligten ausgelegt. Die Beteiligten machen wir auch darauf aufmerksam, daß einem jeden das Widerspruchsrecht gegen die Berechnung seines Beitrages anliegt und der Widerspruch gemäß § 1023 a. a. D. — § 18 Ziffer 2 der Satzung — bei dem Sektionsvorstande — Kreis-Ausschuß — in Querfurt binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen nach Beendigung der Auslegungssfrist ab anzubringen ist, daß jedoch durch den Widerspruch ausgenommen in den Fällen des § 757 Absatz 2 a. a. D. die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeschriebenen Beitrages nicht berührt wird, etwaige Ueberzahlungen demnach aber erlattet werden; dagegen ist ein Einspruch gegen die Veranlagung (Grundsteuerbescheid) und die Veranlagung zu den Beitragsjahren nicht mehr zulässig.
Nebra, den 21. März 1914.

Der Magistrat.
Prof. J. H. D.

Ausstellung der Schülerarbeiten.
Nächsten Sonntag, den 29. März, nachm. von 1/4 4-6 Uhr, findet im Erdgeschoss des neuen Schulgebäudes (RI. VII) die Ausstellung der schriftlichen Arbeiten, Zeichnungen und Handarbeiten statt, die von den Kindern der hiesigen Schule während des Schuljahres 1913/14 angefertigt worden sind.
Alle Einwohner von Nebra, insbesondere die Angehörigen der Schulkinder werden hierdurch zum Besuche der Ausstellung eingeladen.
Nebra, den 27. März 1914.
Sanber, Rektor.

Die Schulentlassung der Konfirmanden
findet am Dienstag, den 31. März, vorm. 10 Uhr, im Rathshaussaal in der üblichen Weise statt.
Die Einwohnerschaft von Nebra, insbesondere die Angehörigen der Konfirmanden werden hierdurch herzlich dazu eingeladen.
Nebra, den 27. März 1914.
Sanber, Rektor.



Das Tagesgespräch der Landwirte
bilden die in den letzten Jahren in allen Teilen Deutschlands vorgenommenen erfolgreichen Versuche zur
Vernichtung des Hederichs
durch feingemahlten Kainit.

Der feingemahlte Kainit (Sondermarke) wird in Mengen von 3 bis 5 Zentner für den Morgen frühmorgens auf das lauwarme Getreide gestreut. — Es empfiehlt sich der Fruchterparnis halber den feingemahlten Kainit in Sammelabund mit gewöhnlichem Kainit oder Kalidüngeleis zu beziehen.
Nähere Auskunft über zweckmäßige Anwendung kostenlos durch:
Landwirtschaftliche Austunfstelle des Rathshausplatzes G. m. b. H.
Leopoldshall-Str. 19

Überzeugen Sie sich,
daß  die
Deutschland-Fahrräder
Nähmaschinen, Sportartikel aller Art, Feinmechanik, Waffen, Uhren, Musik, Gold- und Silberwaren, Haushaltungsartikel und sonstigen Gebrauchsgegenstände in der Qualität die besten, daher auch im Preise die allerbilligsten sind.
= Reich illustrierter Katalog kostenlos. =
A. Stukenbrok, Einbeck 23
Größtes Fahrradversandhaus Deutschlands.
Fabrik für Fahrräder u. Fahrradteile.
Viele tausend Anerkennungen!

Zur Konfirmation

empfehlen in schöner Auswahl u. Neuheit
Reparaturen gut und billig.
Herm. Schwiecker, Uhrmacherm.
Burgstr. 45.

Königlich Preussische Lotterie.
Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 230. Lotterie bitte von heute ab zu bewirken.
Waldemar Kabisch.

Samen-Weizen und Samen-Gerste
hat abzugeben **Karl Sackel, Nebra.**

Prima ausgelesene **Samenkartoffeln**
(Monopol und Uo to date) gibt ab **Rudolf Neumann, Kleinwangen.**

Leichtes Waschen durch Persil das selbsttätige **Waschmittel**
Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem 1/4-1/2 stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.
Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**


Salamander - Schuhwaren
Alleinverkauf für Nebra und Umgegend.
Konfirmanden-Stiefel und Schuhe,
extra billige Preise.
Größerer Posten verschiedener Schuhwaren
bedeutend unter Einkaufspreis.
Hermann Sachse, Schuhmacherstr.,
Unter der Burg.



Fahrradmäntel u. Schläuche
von 2,10 bis 8,50 Mk.,
elektrische Bedarfsartikel,
Platten für Sprechapparate,
Panzerfahrräder.
Mag. Borgwardt, Wasserweg.

Empfehle zum Feste:
verschiedene Sorten Biere,
verschiedene Sorten Blönde.
Moritz Elsner,
Brauerei Wennungen.

Reichgefüllte Scheunen
erhält man bei genügender Anwendung von
Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat
auf fast allen Bodenarten glänzend bewährt.
Superphosphatfabriken G. m. b. H., Hannover
oder deren dortige Vertreter, die auf Anfrage gern namhaft gemacht werden.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE

Wer erfolgreich Schweine, Kaninchen, Rinder, Geflügel usw. mästen will, muß unbedingt diese garantiert keine Futterwürme ins Futter mischen. 13.000 freiwillige Zeugnisse bestätigen die vorzügliche Wirkung der „Zwerg-Markte“. Nebstall zu haben. Man verlange Biers „Zwerg-Markte“ und hüte sich vor Fälschungen. Gilt nur in Packungen mit nebenstehender Zwerg-Markte.
Wer sie probiert - profitiert!

Feinste Fürsteneunaugen, Kronen-Hummern, Krabben, Anchovis, Lachs, Delfarbinen und Bismarkheringe
— in Dosen —
empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Suche gutverzinnt. Grundstück evtl. mit Gehöft zu kaufen od. mich an gefund. Unternehmen zu betheiligen. Zur Befestigung unt. L. V. 1491 bef. **Rudolf Mosse, Naumburg.**

Zur Konfirmation und zum Feste empfehle verschiedene Sorten **Obstweine.**
Moritz Elsner, Brauerei Wennungen.
Einen Posten **ff. Rotwurst** — à Pfd. 70 Pf. — hat abzugeben **S. Ethner.**

Wir liefern direkt
Tuche
Seres Kordellm. Meter von Mark 2.50 an. Verkauft von Sie sofort hier.
Anzug-Stoffe, Färbere-Stoffe, Haas-Stoffe, Westen-Stoffe, Damaststoffe.
billigsten
Lehmann & Assmy,
Tuchmarkt, Spremberg L., Postfach Nr. 81.

Amir Zipporowa
Dr. Bufe's Fenchelhonig, à Fl. 50 u. 30 Pfg., Dr. Bufe's Hustentropfen, à Fl. 50 Pfg., Dr. Bufe's Johannisbeersaft, à Fl. 50 u. 30 Pfg. wirkt Wunder.
Bei **Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.**

1 Jungen von 14 Jahren sucht zu Harn gegen guten Wochenlohn Messerschmiederei mit elektr. Betrieb, **Wegendorf bei Carsdorf a. U.**

Braunschweiger Gemüsekonserven
in bester Qualität und stammer Packung treffen wieder ein und empfehle dieselben zu herabgesetzten Preisen.
Waldemar Kabisch.

Federmann
kann sofort **Chauffeur** werden. Honorar M. 90.— Grönl. Ausbildung. Man verlange Gratisprospekt. **Autoführerschule Magdeburg.**

Unstrut-Rahn
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis und Alter unter U 2421 an **Haasenstein & Vogler, Halle-S. erb.**

Obst- und Gartenbau-Verein Nebra und Umgegend
ladet zu feiner **Versammlung** am Sonntag, den 29. März er., nachmittags 3 Uhr, im **Wirtmann'schen Gasthof zu Eizenburg**, ergebenst ein.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Obergärtner **Kranz-Jingst** über „Gemüsebau“.
2. Bericht des Vereins.
Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen und ihre Frauen mitzubringen. Auch Nichtmitglieder und deren Hausfrauen sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Glückwunschkarten zur Konfirmation
— große Auswahl —
empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Steibitz in Nebra. **Hierzu Sonntagsblatt und eine Beilage.**

Beilage zu Nr. 25 des „Nebraer Anzeiger“.

Nebra, Sonnabend, den 28. März 1914.

Vermischtes.

Nebra. Die Abiturientenprüfung bestand am Realgymnasium zu Gera der Sohn unseres Mitbürgers, Wilhelm Meinecke.

Militärluftschiff „3. 6.“ Bei dem am Montag hier beobachteten Luftschiff handelt es sich um das Militärluftschiff „3. 6.“. Dasselbe unternahm eine größere Dauer- und Höhenfahrt und hatte mit dieser Fahrt, der letzten der von der preussischen Heeresverwaltung geforderten Abnahmefahrten eine ganz hervorragende Leistung vollbracht. Am 4 Uhr stieg das Schiff unter Führung von Hauptmann Mafius und mit Kapitän Blew von der Zeppelinwerft an Bord vor der Halle in Leipzig auf, steuerte bei westlichen Winden über Leutzsch nach Gotha, Braunschweig, Kassel nach Frankfurt a. M. Jenfeits des Rheines erst wurde zur Rückfahrt gewendet und ⁹/₁₁ Uhr in 1000 Meter Höhe wieder Leipzig erreicht. Von Leipzig steuerte das Schiff weiter ostwärts bis in die Gegend von Riesa und erschien kurz vor 12 Uhr wieder über der Stadt. Nach einer längeren Schleiße, die sich bis Merseburg und Halle hinzog, landete das Schiff 12 Uhr 50 Min. sehr glatt auf dem Leipziger Flugplatz. Die durchschnittliche Stundengeschwindigkeit betrug 90 Km.

Frühjahrs-Kontrollen im Kreise Quersfurt 1914 finden u. a. statt: Am 6. April, vormittags 8¹⁰ Uhr, in Carsdorf im Gasthose zur Anstrubahn für die Ortschaften: Albersroda, Calzendorf, Carsdorf, Süddendorf, Schnellroda, Steigra, Wennungen, Wegendorf. Am 6. April, vormittags 10³⁰ Uhr, in Nebra a. U. im Ratskeller für die Ortschaften: Altenroda, Großwangen, Kleinwangen, Nebra, Wippach, Gutsbezirk Nebra mit Birkgigt. Am 6. April, nachmittags 12^{1/2} Uhr, in Liederstädt im Mögling'schen Gasthose für die Ortschaften: Gölbitz, Grockstädt, Zingst, Kleineichstädt, Liederstädt, Niederschmon, Oberschmon, Pretitz, Reinsdorf, Spielberg, Vigenburg, Weißenschirmbach. Am 7. April, vormittags 8^{1/2} Uhr, in Laucha a. U. im Schützenhause für die Ortschaften: Burgscheidungen, Dorndorf, Gleina, Solzen,

Kirchscheidungen, Laucha a. U., Müncheroda, Plößnitz, Thalwinkel, Tröbsdorf, Weischütz, Hirschroda. Am 21. April, vormittags 9^{1/2} Uhr, in Kockleben a. U. im weißen Hirsch für die Ortschaften: Kockleben. Vormittags 11^{1/2} Uhr, für die Ortschaften: Bottendorf, Ekmannsdorf, Schönnewerda, Wendelstein, Ziegelroda.

Namen der diesjährigen Konfirmanden aus den Ortschaften: Klein-Wahgen: Ernst Neumann, Richard Beck, Theodor Müller, Otto Stöfel. — Emma Bornkamm, Berta Stahr, Olga Bamberg, Elfriede Hoffmann. Altenroda: Otto Gilart, Kurt Kirchhof, Otto Kellner, Friedrich Gansau, Kurt Zeitschel, Paul Schiek, Friedrich Jähne, Richard Stöhr, Friedrich Buchmann, Paul Hölzkemeier. — Frieda Bergmann, Meta Ertel, Hedwig Merker, Hedwig Verbig, Berta Hoffmann, Klara Müller, Minna Brotha, Martha Rühlemann, Anna Hellmuth. Reinsdorf: Fritz Zeigermann, Hermann Goedecke, Fritz Koeppenack, Karl Loebbert, Otto Schäfer, Emil Körner. — Elise Buschner, Martha Weiße, Anna Weiß, Elise Theile, Frieda Rammelt, Ella Rattengell, Frieda Hodam. Wegendorf: Walter Klingner, Karl Steiger, Emil Damm. — Elise Weidenbecher, Frieda Klingner, Erna Schröder, Magarete Klingner, Wally Schöneburg. Carsdorf: Karl Köppler, Gustav Böttger, Karl Beßler. — Elsa Kathert, Frieda Schneider, Olga Kölsche, Toska Förster, Minna Rammelt, Minna Barghoff, Olga Geiß. Vigenburg-Pretitz: Friedrich Ludwig, Fritz Funda, Karl Stahr, August Wege, Paul Dreße, Otto Leichmann, Wilhelm Dähne. — Minna Gründiger, Ida Hemyge, Marie Voigt, Elsa Schade, Anna Lange, Emma Bernhard, Emma Jose. Liederstedt: Hugo Bohndorf, Arthur Lindner, Paul Mögling, Paul Kligenstein, Gustav Lange, Karl Heinz. — Frieda Kligenstern, Elly Beck. Weißenschirmbach: Anna Pfeifer, Frieda Eckersberg, Berta Teege, Frieda Görke, Emma Grieser. — Ottomar Gunia, Paul Mutsch, Richard Rühlemann, Hermanu Löpe, Wilhelm Brandes, Richard Hornbogen, Paul Better, Gustav Trinkaas, Willi Ei-

chentopf, Otto Wolfemann. Steigra: Otto Stöhr. — Emma Lauche, Wally Lautenschläger, Hedwig Diers, Martha Hohndorf.

Kommissionen

für die Jahre 1914/15

setzen sich aus folgenden Herren zusammen:

1. Baukommission.

Brettnütz, Hamel, Hübner, Meinecke, Proke, Rindelhardt, Schmidt, Weißhuhn, Wolff. Die Wasser- und Beleuchtungskommission ist mit der Baukommission verschmolzen.

2. Friedhofskommission.

Bürgermeister Pröschold, Barthel, Brettnütz, Föhriken, Krey, Rindelhardt.

3. Gesundheitskommission.

Bürgermeister Pröschold, der jedesmalige Gemeindefeldarzt, Föhriken, Hensel, Hübner, Hohlbein.

4. Armenkommission.

Bürgermeister Pröschold, der jedesmalige Gemeindefeldarzt, Föhriken, Melchior, Schmidt, Wolff und Rentmeister Mey; zwecks Verteilung der Legatenzinsen treten noch hinzu: Brettnütz und Kabisch.

5. Plantagenkommission.

Melchior, Föhriken, Hensel, Hübner, Proke, Rindelhardt.

6. Einquartierungskommission.

Brettnütz, Föhriken, Rindelhardt, Schmidt, sowie Schmiedemeister Eberling sen. und Böttchermeister Stahr.

7. Kassenrevisionskommission.

Bürgermeister Pröschold, Barthel, Föhriken, Kabisch, Proke.

8. Vorstandsmitglieder der Kleinkinderschule.

Bürgermeister Pröschold, Melchior.

9. Rechnungsprüfungskommission.

Bürgermeister Pröschold, Krey, Melchior, Proke, Wolff.

10. Wegebaukommission.

Brettnütz, Föhriken, Hamel, Hübner, Krey, Meinecke und Dekonom Nöckel.

11. Kuratorium der Stadtparkasse.

(für die Jahre 1912 bis 1918.)

Bürgermeister Pröschold, Föhriken, Kabisch, Krey, Weißhuhn.

12. Schulvorstand.

(gewählt bis Ende März 1920.)

Bürgermeister Pröschold, Oberpfarrer Schwieger, Rektor Sander, Hamel, Wolff, (Rentmeister Mey als Beauftragter des Rittergutes.)

13. Schuldeputation.

Bürgermeister Pröschold, Oberpfarrer Schwieger, Barthel, Rektor Sander, Proke, Meinecke, Melchior, (Rentmeister Mey als Beauftragter des Rittergutes.)



In dieser Zeitung

finden Sie eine Anzeige der Firma

August Stukenbrok, Einbeck,

des größten Fahrrad-Verandhauses Deutschlands, welches Interessenten den **reichillustrierten Hauptkatalog** auf Verlangen kostenlos zuschickt. Der Katalog enthält eine große Auswahl an **Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatiks, Fahrrad-Zubehör, Automaterial, Sportartikeln** aller Art, Leders-, Kurz- und Stahlwaren, Bedarfsartikeln für Haus und Reise, optischen und elektrischen Artikeln, Uhren-, Gold- und Silberwaren, Photoartikeln, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schallplatten, Waffen und Munition, Spielwaren usw.

Die Preise sind vorteilhaft gestellt und für prompte, zuverlässige Bedienung bürgt der Weltruf dieses Hauses.

Gute Maßnahmen zur Unkrautbekämpfung bringen hohe Zinsen! Um die Erträge unserer Äcker zu steigern, ist neben anderem auch der stete Kampf gegen das Unkraut notwendig. Das Unkraut raubt den Kulturpflanzen nicht nur Licht und Luft, sondern auch die besten Nährstoffe. Darum keinen Zoll breit Acker diesen Schmarotzern pflanzen! Als sehr gute Bekämpfungsmethode ist in neuerer Zeit das Bestreuen der verunkrauteten Getreidefelder, die keine Einfaat von Alee oder anderen breitblättrigen Pflanzen erhalten haben, mit feingemahlenem Kainit erprobt. Man streut

an einem sonnigen Morgen auf tau- oder regennasse junge Pflanzen 3-5 Ztr. feingemahlten Kainit pro Morgen. Die Hauptsache ist, daß man nicht zu lange mit der Ausführung dieser Maßnahme zögert; Heberich z. B. soll nicht mehr wie das 2. bis 4. Blatt getrieben haben.

Gesangbücher

empfehlen

Karl Stiebig.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Jubila.

Am 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Um 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Mittwoch, den 1. April abends 7/8 Uhr.

6. Passionsgottesdienst.

Es predigt Herr Oberpfarrer Schwieger.

Beim Ausgang werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

Getraut: Am 21. März Otto Paul Kathe, Müller in Köhleben, und Henriette Minna Altrock hier selbst.

Bekanntmachung.

Die in den Händen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Armee und Marine befindlichen Kriegsbeordnungen (gelb) oder Paßnotizen für das Mobilmachungsjahr 1913/14 treten am 31. März d. J. außer Kraft.

Die für das Mobilmachungsjahr 1914/15 also für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 geltenden Beordnungen (rot) oder Notizen werden den Mannschaften in der Zeit vom 22. bis 31. März 1914 durch die Post zugesandt.

Die Kriegsbeordnungen und Paßnotizen sind sofort nach Empfang in dem im Paße befindlichen Täschchen unterzubringen.

Mannschaften, welche bis 31. März d. J. abends keine neue Kriegsbeordnung (rot) oder Paßnotiz erhalten haben, haben hieron schriftlich oder mündlich unter Befügung des Passes sofort Meldung zu erstatten.

Bei den Kontrollversammlungen werden die Pässe nachgesehen und etwaige Nichtbefolgung obiger Befehle streng bestraft.

Die außer Kraft tretenden Kriegsbeordnungen (gelb) und Paßnotizen der Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots sind von diesen am 1. April d. J. zu vernichten. Von den Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots sowie der Ersatzreserve werden sie bei den Kontrollversammlungen abgenommen.

Etwa eingetretene Wohnungsveränderungen — in der Stadt Naumburg a. S. auch die Neuzeichnung der Straßennamen und Hausnummern — oder Wohnungsveränderungen innerhalb des Landwehrbezirks Naumburg sind sofort zu melden.

Naumburg a. S., den 16. März 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Nebra, den 23. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Präsident.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrskontrolle wird für die Stadt Nebra am Montag, den 6. April ex., vormittags 10^{1/2} Uhr, im Ratskeller hier selbst abgehalten.

1. Zur Teilnahme an den vorstehenden Kontrollversammlungen sind verpflichtet:
 - a. sämtliche Reservisten und Wehrlente I. Aufgebots der Jahrgänge 1901-1913 einschließlich der noch als garnisondienlich anerkannten Renteneempfänger,
 - b. sämtliche Dispositionsurlaubler,
 - c. die zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften,
 - d. sämtliche Ersatzreservisten der Jahrgänge 1901-1913.

2. Diese werden hierdurch aufgefordert, auf den betreffenden Kontrollplätzen pünktlich zur Stelle zu sein. Die Militärpässe (Ersatzreservepässe) und vor allen Dingen Kriegsbeordnungen oder Paßnotizen sind mitzubringen. Im Unterlassungsfalle tritt Bestrafung ein.

3. Wer ohne vorherige Genehmigung auf einem anderen Kontrollplatze oder zu spät zur Kontrollversammlung erscheint, wird mit Arrest bestraft.

4. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte am Erscheinen zur Kontrollversammlung behindert ist, hat vorher schriftlich um Befreiung einzukommen und über die Dringlichkeit ein Zeugnis der Orts- oder Polizeibehörde beizufügen. Derartige Gesuche sind an den Bezirkssfeldwebel in Naumburg a. S. zu senden. Bei unerwartet eingetretener Behinderung können die Befreiungsgesuche auf den Kontrollplatz mitgeschickt werden.

Mannschaften, die ein Befreiungsgesuch einreichen, haben in diesem zu melden, daß sie im Besitz einer Kriegsbeordnung oder Paßnotiz sind.

Nebra, den 23. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Präsident.

Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das II. Quartal 1914 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mark, durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mark gegen Vorausbezahlung u. Aushändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mark, durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mark incl. Bestellgeld.

Gausfrauen, haltet die Familien-Zeitschrift: Deutsche Moden-Zeitung

Sie ist unübertroffen und kostet vierteljährlich nur 1 m. 50 Pfg. durch jede Buchhandlung oder Postanstalt

Probeheft frei vom Verlag Leipzig, Schloß 9



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Komnum durch John Henry Schweini, Berlin W.

Welt über 100000 Abonnenten.

1 Mk.



Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

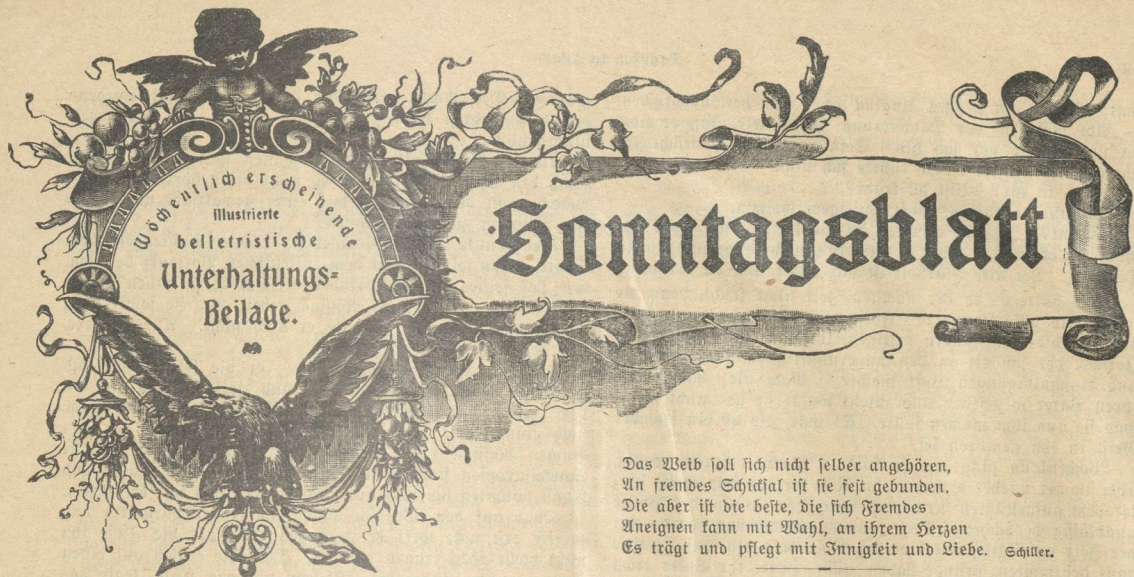
Erscheint seit 1708. Halle a. S. Täglich 2 Ausgaben.

Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.

Probenummern sowie Kostenanschläge zu Insertionszwecken stehen gern zu Diensten.

Anzeigen die Zeile 30 Pfg. Reklamezeilen 1 Mk.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.



Sonntagsblatt

Das Weib soll sich nicht selber angehören,
An fremdes Schicksal ist sie fest gebunden.
Die aber ist die Beste, die sich Fremdes
Aneignen kann mit Wahl, an ihrem Herzen
Es trägt und pflegt mit Innigkeit und Liebe. Schiller.

⌘ Draußen im Wald. ⌘

(Schluß.)

Roman von A. L. Lindner.

Sie taten mir den größten Schmerz meines Lebens an," fuhr der Schreiber fort, „aber Ihre Festigkeit, mit der Sie auf dem als richtig erkannten Wege beharrten, hat Sie mir nur noch teurer gemacht. Und eben darum kann ich Sie nicht lassen. Obgleich uns weder Wort noch Ring bindet, fühle ich mich unauf löslich an Sie gefesselt. Ich habe Ihnen gelagt, daß ich Ihre Gründe achte und verstehe, aber dennoch will ich allen Gründen zum Trotz die Hoffnung nicht aufgeben, Sie noch einmal mein zu nennen. Mein Empfinden für Sie ist unwandelbar, aber sollten einmal Verhältnisse eintreten, unter denen Ihnen die Erfüllung meiner Wünsche möglich schiene, so kehre ich auf das leiseste Wort von Ihnen zurück. Immer der Ihrige
Werner v. Rössing."

Immer heftiger hatte während des Lesens das Blatt in Marholts Hand gezittert. Als er bis an die Unterschrift gekommen war, schleuderte er es mit einem Fluche von sich.

Also doch, doch! Ein Rössing hatte ihm die Frau betört, ein Rössing nahm ihm auch die Tochter. Nur zu! Es war ja eine alte Geschichte, daß die Hand des Reichen sich immer nach dem einzigen Schätlein des Armen austreckte. — Er fing an, im Zimmer hin und her zu rennen. Der alte Jähzorn, der Jahre hindurch geschlummerte, erwachte und stieg ihm gewaltsam zu Kopf. Feuersfunken tanzten ihm vor den Augen. — Er konnte sich in die Entdeckung gar nicht finden, ihm war, als sei ihm selbst die schwerste persönliche Schmach angetan worden.

Nummer 13.

Wann, wie und wo hatte der ganze Handel überhaupt eingefädelt werden können? Aber freilich, wo ein Wille ist,

findet sich der Weg schon von selbst, und verschlagen und heimlich waren ja alle Rössings, das lag so in der Art. Er hatte ja damals auch keine Ahnung von dem Unheil gehabt, bis ihm das Dach sozusagen über dem Kopf brannte. — Und wie lange sie sponsiert haben mochten. Der Brief enthielt ja Anspielungen auf Begegnungen und Unterredungen, die offenbar schon weit zurücklagen. Ihm wurde auf einmal förmlich elend, als ob ihm der Boden unter den Füßen wiche. Genau solch Gefühl hatte er gehabt, damals — als —. Ach, er mochte nicht mehr daran denken.

Heißer und heißer kochte sein Zorn empor. Hätte er Rose jetzt nur vor sich gehabt. Er hätte sie bei beiden Schultern packen und schütteln mögen und ihr in das Gesicht schreien: „Du bist ertappt, nun bekenne, was du angerichtet hast.“

Daß sie ihm dies alles hatte antun können, gerade dies! Das Herz kehrte sich ihm um und um. Natürlich würde sie ihm nun bald mit ihrer Eröffnung kommen, natürlich, einem so honigsüßen Brief widerstand ja kein Weib, und alleweil hatten die Rössings das Kirren gut verstanden. Oh, er hatte die Flecken auf dem Brief wohl gesehen und wußte, was sie bedeuteten. Sie hatte geweint — geweint über die Liebesbeteuerungen eines Rössing. —

Langsam, mit schweren Schritten, stieg er endlich treppab und setzte sich in seinen Lehnstuhl. Ihm



Prinz Age von Dänemark und seine Gemahlin, Prinzessin Mathilde Calvi di Bergolo.

Die morganatische Heirat des Prinzen Age von Dänemark, eines Betters des jetzt regierenden Königs, hat in Dänemark viel Aufsehen erregt. Seine Gemahlin ist die Tochter des früheren italienischen Gesandten in Kopenhagen. Der Prinz hat auf seine Rechte als dänischer Prinz verzichtet und führt den Namen Graf Rosenborg.

Jahrgang 1914.

war, als sei ein großes Unglück über ihn hereingebrochen. — Als Rose in der Dämmerung heimkehrte, saß er noch da und starrte vor sich hin. Sein verändertes Gesicht erschreckte sie: „Vater“. Er rührte sich nicht.

„Was ist dir? Bist du krank?“

Da fuhr er auf in unvernünftigem Grimm.

„Krank? Ja, das möchtest du wohl. Wartest wohl auf meinen Tod, was? Aber so weit ist's noch lange nicht, mein Döchtling. Der alte Marholt ist zäh, das kannst du glauben.“

Rose hatte es in der nächsten Zeit nicht leicht, denn die sonderbare üble Laune des Försters hielt an. Immer wieder kam dies Aufplätzen heftigen, ihr ganz unverständlichen Zornes, der sich oft in den unvernünftigsten Behauptungen und Anschuldigungen Luft machte. Noch nie hatte Rose ihren Vater so gesehen und zuletzt wußte sie gar nicht mehr, was sie aus ihm machen sollte. Es war, als ob ein fremder Geist in ihn gefahren sei.

Wochenlang ging das so fort. Marholt sprach wenig, aber immer wieder ertappte ihn Rose darauf, daß er sie hinter dem aufgestützten Arm oder durch den Qualm der Pfeife unablässig beobachtete. Diese stumme Bewachung wurde mit der Zeit unelblich, überdies sah Rose bald ein, daß sie ihre ganz bestimmten Gründe haben müsse. Hatte ihr Vater etwa Verdacht geschöpft? Hatte sie sich vielleicht in ihrem Schmerz zu sehr gehen lassen und ihm so selbst das Raten ermöglicht?

In zorniger Eifersucht wartete Marholt von Tag zu Tag darauf, daß sie sprechen würde. Es konnte ja gar nicht ausbleiben. Es würde ihr schon das Herz abdrücken, daß sie eines Tages kommen würde und sagen: Laß mich gehen Vater, denn ich liebe ihn. Nun, für solchen Fall hatte er sich die Antwort schon zurechtgelegt. Er würde kurzerhand sagen: Meinnetwegen; nimmt ihn. Aber von dem Tage, wo du Rose Kössin heißest, sind wir geschiedene Leute.

Aber er wartete vergebens. Die Tage wurden zu Wochen und Rose sprach nicht. In gewohnter Weise verließ sie ihre Pflichten und nichts deutete darauf hin, daß sie auch nur mit einem Entschluß zum Sprechen ränge.

Da wurde er ganz irre an seiner Menschenkenntnis. War so etwas denkbar? Wollte sie wirklich ihren Geliebten aufgeben, ohne auch nur mit einer Silbe das Opfer zu erwähnen, das sie brachte? Gab es solche Selbstverleugnung? Er wußte ja — wenn es auch schon lange her war, wie so etwas in einem jungen Herzen brennt und sein Kind ging neben ihm her und litt das alles, ohne mit der Wimper zu zucken. Und wenn sie entsagte, geschah es nicht nur seiner wegen? Der Gedanke peinigte ihn geradezu.

Rose sah jetzt oft zum Erbarmen elend aus, schmal und blaß; tiefe Schatten um die Augen. Freundlich besorgt machte die Pastorin den Förster eines Tages darauf aufmerksam. Es müsse notwendig etwas für ihre Gesundheit getan werden, sie sei offenbar in hohem Grade bleichsüchtig.

Marholt zuckte zusammen. Ach, sie brauchte ihn das nicht erst zu sagen, das hatte er ja längst gemerkt. Er hatte sich nur immer gewaltsam vorgeredet, es sei nicht so schlimm. Nun konnte er sich's nicht verhehlen, daß sie zusehends schlaffer und matter wurde.

Und dann gab es bald darauf einen gewaltigen Schrecken. Die überreizten Nerven rächten sich für den Zwang, der ihnen nun schon monatelang angetan war — Rose hatte einen schweren Ohnmachtsanfall. Ganz plötzlich kam das, ohne irgend welche besondere Veranlassung. — Der Anblick der starren Gestalt und der Züge, die für den Augenblick fast leichenhaft spitz und weiß erschienen, jagte dem Förster Entsetzen ein. Er hatte solchen Anfall nie gesehen und hielt ihn daher für schlimmer als er war. Der Knecht mußte Hals über Kopf zum Arzt reiten, als ginge es ums Leben, während dem Förster daheim der Angstschweiß ausbrach. Er war im stillen wahrhaft empört, daß der Mann der Wissenschaft verhältnismäßig so wenig Aufsehens von dem Anfall machte, nur von plötzlichem Blutleere im Gehirn sprach und von anämischen Zuständen, die durch entsprechende Lebensweise, eventuell durch eine Kur in Pyrmont bald behoben sein

würden. Der Mann hatte klug reden; was wußte er denn von dem wahren Uebel, das Rosas Kraft und Gesundheit untergrub?

Allerlei Schreckhaftes aus Romanen spulte dem Förster durch den Sinn. Hatte man es nicht oft gehört, daß junge Mädchen an den Kämpfen mit einer gewaltsam unterdrückten Neigung zugrunde gingen?

Dies konnte nicht so fortgehen; etwas mußte geschehen. Sollte er sich wirklich mit dem entsetzlichen Vorwurf belasten, den Tod seines einzigen Kindes verschuldet zu haben? Aber andererseits — sie einem Kössin geben, und sie somit ganz verlieren — nein, das konnte er auch nicht. Alles andere, nur das nicht. —

In seiner Herzensangst hingte er die Flinte um und ging ins Revier hinaus, planlos und ziellos. Und hier, in der Tiefe des Waldes rang die heiße Liebe zu seinem Kinde noch einmal mit dem bitteren Haß gegen alles, das den Namen Kössin trug. Sein Gesicht verzerrte sich; große Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn. Widerwille und Angst bäumten sich hoch auf und nahmen ihm fast den Atem.

Ohne auf den Weg zu achten, stapfte er vorwärts und merkte erst, wie weit er gegangen war, als die Füße ihn nicht mehr recht tragen wollten. Da setzte er sich auf einen Tannentamm, stützte die Ellbogen auf das Knie, legte das Gesicht in die Hände und dachte, dachte, umgeben vom tiefen Schweigen des Winterwaldes — —

Endlich, als er spürte, wie ihm die Kälte durch alle Glieder kroch, raffte er sich auf mit schweren, schleppenden Schritten, aber zum erstenmal seit Jahren freute er sich nicht auf die Heimkehr. Er hatte sich etwas abgerungen, das ihn kinderlos machen, ihm sein Haus auf immer veröden und verkleiden mußte. Das Opfer war entsetzlich, aber er wollte es bringen. Wenn schon ein Leben verdorben werden mußte, so mochte es das seine sein, das ja doch nur noch im kleinsten Teile vor ihm lag. Er wollte zu Rose sagen: „Ich weiß dein Geheimnis und wenn es nicht anders sein kann — so geh' in Gottes Namen.“ Ja, das wollte er sagen.

Heute noch. — — Aber als er sie sich dann entgegenkommen sah, blaß und lieblich, in den lieben Augen die Sorge um sein langes Ausbleiben, da entfiel ihm wieder der Mut. Wohl, er wollte sie ja aufgeben, er wollte ihr das entsetzlich schwere Opfer bringen, nur jetzt nicht, nur heute noch nicht.

Ein paar Tage — vielleicht eine Woche wollte er seinen Schatz noch für sich allein behalten. Jener andere — der Mensch da drüben in Afrika, würde sie ja immer noch zeitig genug bekommen.

„Setz dich hierher,“ befahl er nach dem Abendessen fast rauh, indem er auf den Platz neben sich auf dem Sofa deutete.

Rose gehorchte verwundert. — Er nahm sie in den Arm und drückte sein härziges Gesicht auf ihr welliges Haar. Fest preßte er sie an sich, seine Kleine, seine Einzige. Mein Gott, warum muß man sein Herz so an solch Mädchen hängen, wenn doch jeder ihrer Herzschläge nach einem anderen rief. Ein heißer, würgender Schmerz packte ihn, als habe er schon jetzt alles begraben, was ihm lieb war.

„Vater, was ist dir?“

Erschrocken griff Rose nach der Stirn, auf der sie zwei heiße Tropfen spürte.

„Meine Augen tränen von all der Kälte, die sie heute ausgehalten haben, meinst du etwa, ich kenne, dumme Göhre?“ sagte Marholt barock, indem er sich an den Dien stellte. — — — — —

Die Woche, die der Förster sich sozusagen als letzte Gnadenfrist gewährt hatte und nach deren Ablauf er Rose „hergeben“ wollte, wie er es nannte, verrann und dann noch eine und wieder eine. Er konnte — konnte sich nicht entschließen, das eine Wort zu sprechen, das ihm sein Kind kosten mußte. Er fürchtete sich davor, wie vor einer schrecklichen Operation. Vom Morgen verschob er es auf den Abend, und vom Abend auf den Morgen. Der alte Walbläufer, der sich sonst — seinem eigenen Ausspruch nach — „nicht vor dem Teufel ge-

jüchdet hatte," ward zum erstenmal in seinem Leben feige. Er wußte das, schämte sich und konnte es doch nicht ändern.

Der Januar hatte längst dem Februar Platz gemacht und noch stand die Sache auf demselben Punkt. — Mit jedem Tage sah Marholt die graue Morgendämmerung früher anbrechen. Er schlief jetzt wenig und unruhig, der Gedanke an den Vorsatz, den er nicht ausführen konnte, weckte ihn immer bald nach Mitternacht aus konfusem Träumen auf. — Der März kam, und noch war das schicksalsschwere Wort nicht gesprochen. Alle Willigkeit des Geistes konnte der Schwachheit des Fleisches nicht Herr werden. Die Furcht vor den langen Jahren einsamen Alters war zu groß. Es war zu viel und ging über seine Kraft. Er sah mit Scham und Jorn Rose ein Opfer bringen, zu dem er sich selbst zu schwach fühlte, er sah, wie das Leid an ihr zehrte, wie sie verging in hoffnungslosem Sehnen, er wußte, daß es nur bei ihm stand, ihr Kraft und Lebensfreude wiederzugeben und — konnte sich doch nicht überwinden. — Eine Tages kam ihm eine alte Erinnerung aus längst vergangener Zeit. Er dachte an eine Schwarzdrossel, die er einst als Knabe gefangen und in ein enges Bauer gesperrt hatte. Er war stolz auf seinen Besitz gewesen, und es hatte ihm auch nichts verschlagen, daß das Tierchen Kopf und Flügel hängen ließ und sein Futter verschmähte. Ei was! Es würde sich schon gewöhnen, es sah ja warm und gut und hatte Futter vollauf. Aber eines Morgens lag die Schwarzdrossel tot im Käfig, ohne daß ihr das Verstandnis für die Segnungen eines Drahtgitters aufgegangen wäre.

Der Knabe hatte die gebrochenen Vogelaugen, die noch im Tode so sehnsüchtig nach dem Grün da draußen zu schielen schienen, lange nicht vergessen, und heute, wo sie ihm wieder aus des Gedächtnisses tiefsten Tiefen auftauchten, schienen sie von einer sonderbaren, unheimlichen Vorbildlichkeit.

War nicht auch jetzt wieder ein Wesen in seine Obhut gegeben, dem er mit harter Hand den Weg zu Glück und Freiheit versperrt? — Wie ein Donnerchlag kam ihm das. Wär's nicht am besten, würde sich nicht alles aufs Leichteste fügen, wenn er aus einer Welt ginge, wo er doch nur im Wege stand? Die treue Büchse, die ihm so manchen Dienst getan, würde —. Aber nein, nein; das ging erst recht nicht. Es wäre feige, gottlos, eines Christenmenschen unwürdig. — Verzweifelt warf er die Arme über den Tisch, an dem er saß.

„Lieber Herrgott," ächzte er, „was bin ich doch für ein alter, selbstsüchtiger Knast, der nichts kann, als sein Kind unglücklich machen? Wär's nicht am besten, du kämest selbst und nimmst mich fort, wo ich doch nicht die Kraft habe, zu tun, was ich will und soll?“

Rose war zu Besorgungen in die Stadt gefahren, und wollte am späten Nachmittag mit dem Omnibus zurückkommen. Es war unangenehmes Wetter gewesen, als sie das Haus verließ und Marholt hatte ihr geraten, die Fahrt zu verschieben, aber sie hatte davon nichts hören wollen. Sie habe sich nun einmal bei der Schneiderin angemeldet, und überdies werde der Sturm, der ja schon die ganze Nacht gestraft hatte, sich im Laufe des Tages gewiß legen. — Es geschah aber nichts dergleichen, vielmehr verstärkte sich das Unwetter mit jeder Stunde. Wodans wildes Heer schien lebendig geworden. Phantastische Wolkenmassen trieben zu immer neuen Gebilden geformt, pfeilschnell am bleigrauen Himmel dahin, der von Heulen, Säusen und Pfeifen widerhallte. Gespenstisches Klagegeschrei, donnerndes Grollen mischte sich in die wilde Symphonie. Jörnig versuchte der Sturm seine Kraft an allem, was nicht niet- und nagelfest war; in der Försterei prasselte es im Schornstein, fuhren klirrend Ziegel und lose Dachfenster zu Boden.

Anfangs hörte Marholt sich das in stillem Behagen mit an, die tolle Musik hatte für seine Ohren ihren ganz eigenen Reiz. Stöhnend bogen sich die Tannen, als würden sie wie Wedel von Riesen Händen hin- und hergebogen.

Als aber der erste stolze Stamm trachend zersplitterte und dann noch einer und wieder einer, wurde Marholt unruhig. Als echter Forstmann, der er war, liebte er seine Bäume und der Anblick tat ihm förmlich weh.

Jetzt kam Mamsell Zette ins Zimmer. „Herr Förster, id glöw, de Welt geiht unner," jagte sie aufgeregt. „An bei diit Wäber is uns' Fräulein unerwägens. Wenn dat man gaut geiht. De Anibus flücht jo woll rein von de Schasee runner.“

Marholt erschraf. Bisher hatte er an Rose ohne eigentliche Sorge gedacht, nun steckte die Angst des Mädchens ihn an. Aber er sah die Gefahr von einer andern Seite. Gewiß, es war möglich, daß der Sturm den altersschwachen Omnibus umwarf, aber gefährlicher war doch der Weg von Tannhagen durch den Wald. Der Orkan raste jetzt, als sollte alles dem Verderben anheimfallen. Nachdem er die erste Lüde in den Baumbestand gerissen, kniete er einen Stamm nach dem andern wie Schilf, oder er riß wenigstens Zweige und Äste ab und schleuderte sie mit der Kraft von Geschossen über den Weg. — Jetzt litt es den Förster nicht mehr im Hause. Er mußte ins Dorf und nachsehen, ob Rose mit dem Omnibus zurückkäme. Er hoffte einstweilen immer noch, daß sie bei Bekannten in der Stadt geblieben sei, war sie aber wirklich so töricht gewesen, zu fahren, so mußte sie unter allen Umständen in der Pfarre übernachten, der Weg durch den Wald bot durch die stetig stürzenden Stämme und Äste direkte Lebensgefahr. — Marholt wickelte sich in einen alten Mantel, drückte die Pelzmütze tief in die Stirn und machte sich auf den Weg. An Gefahr für sich selbst dachte er so wenig wie ein Arzt, der wohl andere vor Ansteckung warnt, ihr sich selbst aber unbekümmert ausieht.

Er mußte sich mit aller Kraft gegen die Haustür lehnen, um sie zu öffnen, und dann war er mitten im Unwetter. Es war doch noch weit schlimmer, als er vom Zimmer aus gedacht. Die Gewalt des Sturmes schob ihn nur so vor sich her; stellenweise mußte er den Knotenstod fest in die Erde stemmen, um sich zu behaupten.

Donnerwetter ja; so was hatte er noch nie erlebt, wenigstens schien es ihm so. Es mochte ja auch sein, daß das Alter ihm die Anstrengung erschwerte. Man ward eben nicht umsonst zweihundsechzig Jahre alt. Na, einerlei, er wollte und würde sich durchkämpfen.

Wieder kam er ein paar hundert Schritt weiter, und biß jörnig die Zähne zusammen über das, was er sah. Da lagen sie in Reihen; gestürzt, gekniet, verkrümmelt, die prächtigen Bäume, gebrochen wie Ähren. An dieser Stelle schien die Windsbraut mit doppelter Hestigkeit gerast zu haben.

Er fühlte, wie ihm die Augen feucht wurden und wandte den Blick von der jämmerlichen Verwüstung ab.

Atemlos blieb er stehen. Nein, wahrhaftig, dies überstieg ja Menschenkraft; er konnte kaum noch weiter. Vielleicht würde es wieder besser vorwärts gehen, wenn er sich, um zu rasten, einen Moment gegen die Sturmrichtung stellte. Er wandte sich und bohrte seinen Stok in den Boden. — Das wurde ihm verhängnisvoll. Ein dicker, durrer Ast, von einer nahen Eiche abgerissen, traf ihn mit voller Wucht an den Hinterkopf und lautlos sank Marholt zu Boden. — — —

Einige Stunden später, als des Unwetters schlimmste Gewalt sich erschöpft hatte, und der Weg durch den Wald wenigstens nicht mehr lebensgefährlich war, kämpfte sich Rose, begleitet vom gutmütigen Krugwirt, der ihre Tasche trug, durch den Sturm nach Hause. Und da, im letzten Dämmererschein, das blasse Gesicht dem Himmel zugekehrt, fanden sie den Schwerverletzten.

Bei Roses entsetztem Aufschrei öffnete er die Augen. Der leere Blick wurde noch einmal freundlich und verständnisvoll. Sein Kind kam zu ihm — so sollte er doch in ihren Armen sterben.

„Vater, armer, lieber Vater. Wie ist das gekommen?“ Jammernd kniete sie neben ihm auf dem feuchten Boden. Da war kein Irrtum möglich. Die Hand des Todes hatte die Büge schon zu deutlich berührt. Aber er sah den Strahl warmer, kindlicher Liebe in ihren Augen und lächelte, wie Sterbende zuweilen lächeln — still und überlegen.

„Kein Anglüd, Kindting, kein Anglüd. Unser Herrgott macht es gut mit mir. Er hilft mir, wo ich zu schwach war.“



Das Cycle-Confort, ein neuer origineller Fahrradtyp. Der Erfinder des neuen Fahrrades heißt Guglielmone und nennt sein Rad Cycle-Confort. Die Lenkstange gleicht in ihrer Form dem Steuerrad eines Automobils und der Sitz des Fahrers ist ebenso eingerichtet, wie der eines Autoführers.



Die Briefmarken Albanien.

Die Briefmarken des neuen Reiches Albanien sind kürzlich erschienen. Die Wertzeichen zeigen das Bildnis des Nationalhelden Skanderbeg, der im 15. Jahrhundert die Unabhängigkeit Albanien proklamierte und erfolgreich dem Ansturm der Türkei trogte.



Ein Aeroplan mit einem Maschinengewehr.

Das erste Schnellfeuergeschütz auf einem Aeroplan wurde vor kurzem in Paris vorgeführt. Dasselbe ist, wie auf unserem Bilde ersichtlich, auf dem Rücken des Aeroplans angebracht. Der Bediener des Geschützes hat seinen Stand vor dem Führer des Flugapparates und kann von seinem Stande aus sehr weit Umschau halten.



Ein Aeroplan mit einem Maschinengewehr.

Sie verstand ihn nicht. Phantasierte er etwa?

„Vater — nein — das kann nicht sein. Geh' nicht so von mir, Vater —“

Es schien so grauenhaft, ihn hier im Freien, inmitten all der Zerstörung sterben zu sehen. O, wenn man ihn nur ins Haus bringen könnte.

„Zum Arzt — schnell —“ stammelte sie.

„Mit mir ist das aus. — Aber laß man. — Schad't nicht. — Er hat dich lieb — der Andere — in Afrika. Ich weiß alles, wollt's dir immer schon sagen, gut, daß ich's noch kann. Schreib' ihm — wenn ich tot bin —“

Rose brach in Tränen aus, zu vieles stürmte auf sie ein. Sie preßte seine kalte Hand an ihre Wange.



Die Briefmarken Albanien.

„Vater — oh — Vater.“

Seine Augen schlossen sich, aber es arbeitete in seinen Zügen, als wisse er, daß ihm noch etwas zu sagen übrig sei.

„So dunkel“ — ächzte er angstvoll.

„Rose — wo bist du?“

Sie legte ihr Gesicht an das seine.

„Hier, bei dir. Aber bitte, sprich nicht mehr. Wir bringen dich nach Hause, und dann —“

„Nein — nein.“ Es klang ungeduldig. „Jetzt gleich. Rose — wenn ihr heiratet — meinen Segen. Ja, sag's ihm — meinen Segen —“

Die Stimme versagte. Das Wort der Verzeihung war sein letztes gewesen. —

Noch immer neben ihm auf dem Boden kniend, merkte Rose nichts von der Kälte, nichts vom Brausen des Sturmes. Sie sah auf den wetterharten Zügen nur den Frieden, der des Halbes Herr geworden war. — Ende. —

Die Fliege.

Skizze von Alfred Manns - Bremen.

Der allmächtige Gregor Alexandrowitsch Potemkin war schlechter Laune.

Was hatte er doch gestern gejagt, dieser Groß-Wojwode Fürst Loschnikoff? „Möge der Himmel uns gnädigt vor Abenteurern schütten, die, selbst niederer Herkunft, das Mark unseres lieben Volkes saugen.“ Der Fürst, der in seinem uralten Adel auf den Majorssohn hinablah, hatte die Worte mit einem unsagbar verächtlichen Seitenblick auf den eigentlichen Herrn des Reichenreiches gesprochen, so daß diesem noch heute das Blut in die Schläfen schoß.

Die Kaiserin hatte die Worte wohl verstanden, doch sie lächelte nur höhnisch, als Rache für den aufgjangenen glühenden Blick Potemkins an die Adresse der schönen Gastgeberin, Prinzessin Orlowsta.

Nein, Katharinas Zorn fürchtete er nicht, er war ihrer Liebe zu sicher; ein paar heiße Worte brachten alles wieder ins Reine. — Aber das stumme Lächeln der anderen — verdammt!

Mit großen Schritten durchmaß der Günstling das Zimmer. Eine Winterfliege schwirrte täppisch umher und

stieß jetzt gegen die Nase des Gewaltigen, worüber dieser in einen Ausbruch kindischer Raserei verfiel. Dem eintretenden Sklaven verfehlte er ein paar gewaltige Fausthiebe. „Ich lasse dich zu Tode prügeln, du Hund, wenn du mir meine Räume nicht frei hältst von Ungeziefer. Was willst du?“

Der Sklave wischte sich das Blut aus den Augen und verneigte sich bis zum Erdboden:

„Herr, der Kommandant des Kerkers läßt fragen, wann der hochverräterische Wojwode Loschnikoff hingerichtet . . .“

„Sofort, auf der Stelle.“

„Um zwei Worte schriftlich bittet dich der Kommandant, Herr.“

Eilig ging Potemkin zum Tisch, ergriff eine Feder, tauchte ein, spritzte die überflüssige Tinte sorglos ab und wollte schreiben. Da nahm der Sklave abermals das Wort:

„Herr, verzeihe deinem Knecht, draußen steht Marja Iwanowna, das Weib des Wojwodens. Sie steht um Gehör.“

Schnell wandte sich der Günstling um.

„Ich kenne sie nicht, sie war nicht dabei gestern,“ sprach er zu sich selbst und dann laut zu dem Diener: „Ist sie hübsch?“



Der Einzug der verbündeten Monarchen und ihrer Truppen in Paris am 31. März 1814.

Nachdem 1813 Kaiser Napoleon aus Deutschland vertrieben, spielte sich der weitere Befreiungskrieg auf französischem Boden ab. Napoleon wurde nach dem Einrücken der verbündeten Heere in Frankreich Anfang 1814 in mehreren bedeutenden Schlachten geschlagen, wenn ihm auch einzelne Erfolge nicht verjagt blieben. Am 9. März wurden bei Laon und am 20. und 21. März bei Arcis-sur-Aube die Angriffe Napoleons von den Verbündeten zurückgeschlagen. Der Kaiser zog jetzt in der Absicht, den Krieg

wieder nach dem Rhein zu spielen, nach Osten; doch die Verbündeten folgten ihm nicht, sondern marschierten direkt nach Paris. Die Preußen und Russen erklimmten die Höhen im Norden und Osten am 30. März und am Abend kapitulierte Paris; am 31. März fand der feierliche Einzug des Kaisers Alexander und des Königs Friedrich Wilhelm statt. Der französische Senat erklärte Napoleon des Thrones verlustig, und Ludwig XVIII. wurde als König ausgerufen.

„O, Herr, sehr,“ antwortete der und zwinkerte vertraulich mit dem unerlehten Auge.

„So laß sie ein.“

Die Fliege zog noch immer ihre Kreise um den Beherrscher aller Reußen. Nun ließ sie sich auf dessen Hand nieder. Doch der merkte es nicht. Potemkin war neugierig.

Die Tür öffnete sich. Marja Zwanowna stand auf der Schwelle.

Ein Ruf des Staunens entschlüpfte des Günstlings Lippen. Auf der ganz in Hermelin gehüllten Gestalt der Fürstin sah ein Kopf von bezaubernder Lieblichkeit. Die Züge des Gesichts waren von kaufmännischer Reinheit, und nur die mandelförmigen Augen und das nachtschwarze Haar ließen das thierische Blut ahnen.

„Gregor Alexandrowitsch,“ sprach sie mit leiser, monotoner Stimme, „noch niemals in meinem Leben habe ich eine Bitte getan; jetzt bitte ich dich: unterschreibe diesen Freilassungsbeehl.“

Potemkin machte eine ehrerbietige Verbeugung.

„Sei mir gegrüßt, Marja Zwanowna.“

Die Fürstin beachtete nicht die einladende Handbewegung. Sie fuhr fort: „Dimitrij, mein Gatte, hat sechs Jahre die Hände unter meine Füße gelegt, aber er würde mich mit Füßen treten und mich verstoßen, wenn er erfährt, daß ich hier gewesen bin. Trotzdem komme ich und flehe nochmals: Gib den Gatten frei, werde nicht aus Haß zum Mörder.“

Das Herz des Favoriten klopfte heftig; Marja schien ihm das schönste Weib, das er je gesehen. Er lächelte, halb jauchzend, halb verlegen. Interessiert betrachtete er die Fliege, die ungeniert auf seiner Hand spazieren ging.

„Du darfst es nicht so auffassen, Fürstin. Das Vertrauen unserer erhabenen Kaiserin, die Gott schützen möge, hat mich für ihre und dieses Reiches Sicherheit verantwortlich gemacht. Dein Gatte wird durch den Eid von zwanzig Zeugen beschuldigt, der Kaiserin nach dem Leben getrachtet zu haben. Glaube mir, ich bewundere die männlichen Tugenden des Dimitrij Pawlowitsch, und so sehr ich sein Schicksal beklage, ihn zu retten sehe ich keinen Weg, es sei denn . . .“

„Es sei denn?“

Gregor Alexandrowitsch betrachtete die Fingerspitzen seiner linken Hand, während die rechte mit dem Freilassungsbeehl spielte, darauf nur zwei Worte standen: „Loschnitoff freilassen.“ Das dritte Wort „Potemkin“ fehlte.

Die aufgeschreckte Fliege saß nun auf dem Tische.

„Marja Zwanowna,“ begann der Gewaltige zaghaft; dann stotterte er. Plötzlich sah er auf. Seine Züge bekamen einen brutalen Ausdruck, seine Wangen glühten und seine Augen glänzten. Er näherte seinen Mund ihrem Ohre und flüsterte . . .

Die Fürstin zuckte zusammen. Doch nicht einen Augenblick verließ sie ihre stolze Ruhe. Sie trat einen Schritt zurück. Aus dem Pelz kam eine kleine weiße Hand zum Vorschein. Diese Hand hielt eine Hundepettsche. Eine kurze Bewegung, ein Pfeifen . . . und zwei dicke rote Striemen wurden auf beiden Wangen des Gewaltigen sichtbar.

Potemkin taumelte; vor maßloser Wut blickte er nach der Tür, deren Schwelle Marja soeben überschritt. Der Favorit grub die Zähne in die Unterlippe, dann lachte er kurz und höhnisch auf. Ei, sieh da, die schöne Marja hat mir die halbe Arbeit erspart.“

Potemkin nahm den unvollständigen Freilassungsbeehl auf und las ihn mit grimmigter Befriedigung. Abermals ergriff er die Feder.

Die kleine Fliege untersuchte gerade den Tintensprizer.

Mit den beiden Vorderbeinchen stand sie in der Flüssigkeit. Nun brachte sie sich schnellig in Sicherheit.

Der Geliebte Katharinas aber schrieb drei Worte hinter die der Fürstin und nun lautete der Befehl: „Loschnitoff freilassen nicht — — hinrichten. Potemkin.“

Die Schrift des Gefürchteten war eigenartig charakterlos, große und kleine Buchstaben unterschied er nicht.

Während Potemkin klingelte, betrachtete sich die Fliege das Todesurteil genau. — —

„Hier, zur sofortigen Vollstreckung.“

Marja Zwanowna bestieg ihren Schlitten und fuhr in gestrecktem Galopp zum Kommandanten des Kerkers.

„Darf ich meinen Gatten sehen?“

Nicolaj Nicolajewitsch hatte ein weiches Gemüt, er bestand sich noch nicht lange auf diesem Posten.

„Arme Fürstin,“ sagte er, „sei mutig, dein Mann ist ein Sterbender.“

„Ich weiß,“ entgegnete sie totenbläß, aber ohne zu zittern.

„Ich will es verantworten. Folge mir, Fürstin.“

In der kalten, finsternen Zelle nahmen die Gatten Abschied voneinander, zwei große, starke Seelen.

„Ich bin ein Elender, daß ich nicht an dich dachte, als ich den Vampyr reizte, meine Marja.“

„Dürrte dich nicht damit, Liebster, niemand kann gegen das Schicksal.“

Noch ein brennender Kuß, dann wurde die Tür geöffnet und der Kommandant stand im Verließ, nur begleitet vom Kerkermeister. In der Hand hielt Nicolaj ein Schriftstück, das er kopfschüttelnd, aber mit froher Miene betrachtete.

„Die Mächtigen haben oft sonderbare Launen. Diese ist mir an Potemkin neu. Dimitrij Pawlowitsch Loschnitoff, du bist frei.“

Marja starrte den Sprecher wie ein Gespenst an. Hierauf betrachtete sie nachdenklich ihre kleine Hundepettsche, scheinbar un schlüssig, ob sie sie zerbrechen sollte; endlich warf sie die Pettsche heil in eine Ecke. Erst dann fiel sie ihrem Gatten um den Hals.

„Haltet euch nicht auf, Kinder,“ mahnte der alte Nicolaj die beiden. „Eilt euch, wer weiß, ob's ihn nicht in der nächsten Stunde reut.“

Zehn Minuten später verließ ein unscheinbarer Schlitten mit einem Mutschiff und einer Bürgersfrau das Gefängnis.

Potemkin trommelte mit den Fingern gegen die Fensterscheiben. Nach einer Stunde schellte er:

„Nicolaj Nicolajewitsch soll kommen, wenn mein Befehl ausgeführt ist.“

Bald darauf stand der Alte vor dem Gewaltigen.

„Ist Loschnitoff tot?“

„Nein, Herr, wie sollte er? Vor einer Stunde habe ich ihn entlassen.“

„Das büßt du mit dem Leben, Schurke!“ schrie Potemkin außer sich.

„Herr, mein altes Leben kannst du haben. Ich tat nach deinem Befehl. Hier ist er.“

Der Günstling nahm das Blatt.

„Loschnitoff freilassen, nicht hinrichten. Potemkin,“ stand darauf. Das Komma hinter „freilassen“ war eigenartig geformt, aber unverkennbar war es der besondere Schreibsift Potemkins.

Der Favorit schüttelte verständnislos den Kopf und stampfte mit dem Fuß: „Verflucht.“

An der Zimmerdecke saß die kleine Winterfliege und säuberte ihre Vorderbeinchen von Tinte.



Mohlenen Hill und rein gegeben,
Sind Lote, die im Grabe leben,
Sind Blumen, die im Sturm weichen,
Sind Sterne, die nicht untergehn.

Fürs Haus.

Empfangen ist schön, Meinen
Zeit schöner noch geben,
Denn ist die Liebe so schön,
Weil sie empfängt und gibt.

Frauenhuld.

Aus der Frauen Rosenmunde
Kohmt, was tief im Herzensgrunde
Jeden Mann erfreuen mag;
Reiner Frauen süßes Lachen
Kann uns fröhlicher noch machen,
Als der blütenreiche Hag.
Wie auch süß ein Ton erklinget,
Wie der Wald in Pracht auch steht,
Wie die Heide Blumen bringet,
Wie die Nachtigall auch singet,
Frauenhuld doch drüber geht!

Der Kanzler (um 1300).

Gedanken über die Arbeit.

Von A. D. Iden.

Stückwert bleibt dein ganzes Leben,
Wirt du halbe Kraft nur geben,
Wehn du Rechtes willst erringen,
Mußt du auch den kleinsten Dingen
Liebenolle Sorgfalt weihen,
Daß das Ganze kann gedeihen.

Der gesunde Mensch darf den Flügel-
schlag der verrinnenden Zeit nicht wirkungslos
an sich vorüberausuchen lassen. Er muß sich
auf ihren Fittichen mitten in das bewegte
Leben hineinbringen lassen.

Die nach ewigen Gesetzen wandelnde,
rastlos fortschreitende Zeit gebietet dem
mit Vernunft begabten Menschenkinde nach-
drücklich, sich diesen Gesetzen freiwillig zu
unterwerfen und in emsiger Tätigkeit die
ihm zugefallene Lebensaufgabe zu voll-
bringen.

Um der großen Gesamtheit von wirk-
lichem Nutzen zu sein, muß der einzelne
Mensch aus sich herausgehen können und es
über sich vermögen, seine Eigenart den Er-
fordernissen des Ganzen unterzuordnen. Um
dies zu fördern, soll er seine Persönlichkeit
mehr in den Hintergrund treten lassen und
sich mit Leib und Seele in den Dienst der
Sache stellen. Zeigt er sich engherzig und
Heimlich, so fehlt ihm die hingebende Be-
geisterung, ohne welche nun einmal nichts
Auserordentliches zustande kommt.

Der Adel der Gesinnung adelt auch die
geringste Arbeit.

Niemals wird der für andere Lebende
Klagen über ein armes, trauriges Dasein
führen. Er sucht sich zu einer Liebestätig-
keit getrieben, die den Nächsten beglückt
und ihn selbst froh und reich macht.

Ein einziger Erfolg spornt zu hundert
neuen Versuchen an.

Der Idealismus kann zu Taten begeis-
tern, vor denen der Materialismus be-
schämt seine Ohnmacht eingestehen muß.

Tätigkeit ist ein Heiltraut bei Kummer
und Leid und ein Präservativmittel gegen
die mancherlei Versuchungen des Lebens.

Die Faulheit ist eine ganz schlimme,
recht bald unschädlich zu machende Diebin;
denn sie stiehlt der Zeit unerflectliche Güter.

Für die Küche.

Kalbsbrust. Man brät die Kalbsbrust,
die für viele ihres zarten Fleisches wegen
eine Delikatessse bildet, in reichlich Butter
und Speck von allen Seiten braun, gießt
Weißbier zu und dämpft das Fleisch unter
häufigem Begießen weich. Die Sauce wird
mit etwas Mehl fäimig gemacht.

Suppe von Grüntern. Grüntern wird
entweder gemahlen in den Handel gebracht
oder als Grütze. Man kocht im ersteren
Falle das in Wasser aufgelöste Grünternmehl
einige Male auf, damit eine fäimige Suppe
entsteht. Dann laßt man, rührt mit Ei
ab und reicht geröstete Semmeln dazu.
Statt Wasser kann man auch Fleischbrühe
nehmen.

Gerollter Nierenbraten. Ein Nieren-
stück wird von den Knochen befreit. Die
Niere wird in die Mitte gelegt, das Fleisch
herumgewickelt und gut verschmirt. Dann
brät man das Fleisch in reichlich Butter
und Speck goldbraun, gießt während des
Bratens statt Wasser geröstete Sauer-
milch zu und verdirft die Sauce zum Schluß
mit etwas Mehl.

Gebrannte Mehlsuppe. Zwei Eßlöffel
Schweinefleisch und zwei Eßlöffel Wei-
zenmehl werden auf gelindem Feuer ge-
röstet, bis sie dunkelbraun sind. Dann
gibt man kochendes Wasser zu, ungefähr
 $\frac{1}{2}$ Liter, und kocht diese Mischung mit 3
kleinen, geschälten Zwiebeln und einigen
Kümmelkörnern langsam, bis die Zwiebeln
weich sind. Man kräftigt die Suppe mit
Fleischextrakt und reicht auf der Platte ge-
röstete Schwarzbrotstücken dazu.

Sauerbraten. Ein gut abgehangenes
Stück Rindfleisch aus der Keule wird drei
Tage in ein mit Essig getränktes Tuch ge-
schlagen. Dann wäscht man das Fleisch
mit heißem Essig ab, häutet, spült, laßt und
brät es von allen Seiten in halb Speck,
halb Butter braun. Nun gibt man reichlich
Wasser und allerhand Wurzelwert hinzu,
auch zwei Löffel geriebenen Tischpfeffer-
kuchen, dämpft unter häufigem Begießen
das Fleisch weich und verdirft die Sauce
noch mit etwas in Wasser glatt gerührtem
Weizenmehl. Sollte sie nicht säuerlich ge-
nug sein, gibt man etwas Zitronensaft
hinzu.

Schweinstamm. Dieser Braten kann
beim Schlachten des Winterschweines zurück-
gelassen werden. Man pöfelt ihn einige
Wochen ein oder man brät ihn frisch. Wenn
er zuerst mit Butter von allen Seiten gut
angebraten ist, gießt man Bier zu, gibt gleich
etwas Mehl an die Sauce und dämpft das
Fleisch weich. Man kann das meistens
etwas fette Fleisch auch erst mit Wasser
antochen und dann mit Butter braun
schmoren.

Hauswirtschaft.

**Das Verbrennen von Schalen, Lumpen
und Knochen im Feuerherd** ist nur bedingt
zu empfehlen. Wenn das Feuerloch keinen
ordentlichen Zug hat, entsteht leicht unan-
genehm riechender Qualm; sind die Züge
eng, so werden sie leicht durch Ruß und
unverbrannte Reste verstopft. Abgesehen
dabon, können Lumpen zur Papierfabri-
kation verbraucht und an Händler verkauft
werden, ebenso Knochen, die als Düngemittel
Verwendung finden. Kartoffelschalen
sollten in das Spülfaß oder in den Futter-
troß wandern.

Um **Et- und Fettsflecke von Marmor-
platten zu entfernen**, mache man ein Ge-
misch von heißer, starker Seifenlauge und
gewöhnlicher Lonerde. Von diesem stark

verührten Brei wird eine tüchtige Schicht
auf die beschmutzte Stelle gebracht, eine
Weile unberührt gelassen, bis die Masse
ganz erkalte ist, dann vorsichtig abgehoben.
Nachdem dann die ganze Fläche sorgfältig
mit einem weichen Tuche poliert worden
ist, wird sie im alten Glanze erstrahlen.

Das Waschgeschirr soll immer in tabel-
loser Reinheit erhalten bleiben. Von Zeit
zu Zeit reibt man es jedoch auch noch mit
einem mit Salzwasser getränkten Lappen
überall tüchtig nach und trocknet jedes Stück
sorgfältig ab.

Lackierte Sachen werden tabellos lau-
der, wenn man Baumöl mit etwas Wei-
zenmehl vermischt und sie mit dieser
Mischung sorgsam mit einem weichen Lapp-
en nachreibt. Dieses Verfahren schadet
auch dem feinsten lackierten Gegenstande
nicht.

Schwarzseidene Stoffe oder Rajasmire,
welche Glanzfleck erhalten haben, entfernt
man auf folgende Weise: Man nimmt
einen weichen, schwarzen Wollappen, tränkt
ihn mit schwarzem Kaffee und reibt damit
die betreffenden Stellen vorsichtig ab.
Staub und Schmutzflecken sind jund mit
Benzin und Salmiatgeist abzureiben.

Exprobtes.

Braune Schuhe reibt man von Zeit zu
Zeit mit Benzin ab, fettet sie dann mit
gelber Kasefine ein und reibt sie gut ab.
Erst dann bearbeitet man sie mit einer
Schuhcreme, die die Farbe des Leders hat.

Mausefallen. Gewöhnlich gibt ein Stück
angebratener Speck für den besten Köder
für eine Mausefalle. Vorteilhaft und für
die Maus anlockend ist es auch, vor die
Falle in kleinen Etappen Mehl auszu-
streuen und auch in die Falle selbst, außer
Speck, noch etwas Mehl zu streuen.

Silberlöffel bleiben hell und glänzend,
wenn sie wöchentlich einmal in eine heiße,
starke Boraxlösung gestellt werden, einige
Stunden darin verbleiben und dann mit
einem weichen Tuch getrocknet und abgerie-
ben werden.

Lampendochte soll man nicht täglich ab-
schneiden, sondern gut abreiben. Man
feuchtet ein Tuch mit Spiritus an und
reibt die Schnittfläche so lange, bis sie
rein ist. Etwa vorhandene Fusseln schnei-
det man dann ab.

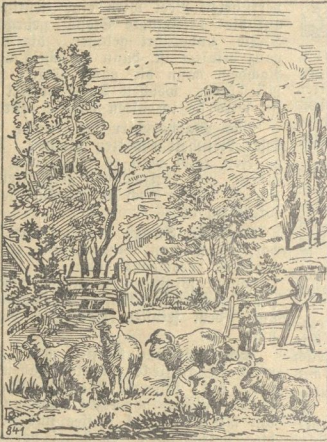
Kindernpflege und -Erziehung.

Kindes bei Tisch. Mollerzogene Kinder
süßen hübsch manierlich bei Tisch. Sie
schmagen und schlürzen nicht und führen
Löffel und Gabel manierlich zum Munde.
Der Ellenbogen darf nicht aufgestützt sein,
den Kleinen wird von den Großen die
Serviette umgebunden und die Füßchen
stehen hübsch ruhig auf, sie baumeln nicht
auf und ab. Bei Tisch unterbleibt alles
Reden, das Neden und Lachen, denn Essen
ist eine ernsthafte Sache. Nur, wenn das
Wort an ein Kind gerichtet wird, antwor-
tet es höflich.

Schnupfen wird meistens als eine ganz
harmlose Krankheit angesehen, aber ein
verwahrloster Schnupfen ist besonders für
zarte Kinder schon verhängnisvoll gewor-
den. Sehr bedenklich muß man werden,
wenn ein Kind blutigen Schnupfen hat.
Gewöhnlich ist dies das Zeichen, daß eine
Entzündung der Rachenmandeln oder des
Halses im Anzuge ist. Ja, manchmal ist
sogar dieser blutige Schnupfen ein Vorbote
von Diphtherie. Deshalb wende man sich an
einen Arzt, sobald Fieber eintritt.

Humor und Rätsel.

Berierbild



Wo ist der Hirt?

Konsequenz. „Was, Sie auch hier im Theater?“ — „Ja, als strenger Vegetarianer schau' ich mir jeden Kohl an!“

Ein Mottewitz. Als der Feldmarschall Moltke einmal in Nagaz war, ging er allein durch den Wald nach dem Dorfe Pfäfers. Es war sehr heiß geworden und er verspürte starken Durst. Er ging in eine Dorfchenke, um sich mit einem Trunke zu erfrischen. Der Wirt gestellte sich zu ihm und sagte: „Wohl Kurgast in Nagaz?“ — „Ja.“ — „Der Mottke soll ja da sein?“ — „Ja.“ — „Wie schaut er denn aus?“ — „Nun, wie soll er aussehen? Wie einer von uns beiden!“

„Wir geh'n noch nicht nach Haus!“ Schützmann: „Meine Herren, ist Ihnen denn nicht bekannt, daß Zohlen und Singen abends beim Nachhausegehen streng verboten ist?“ — Student: „Zawohl, das wissen wir.“ — Schützmann: „Warum befolgen Sie also den Befehl nicht?“ — Student: „Weil wir noch nicht nach Hause gehen.“

Aus der Schule. Ein Berliner Volksschullehrer erhielt neulich folgenden kurzen, aber deutlichen Entschuldigungszettel: „Wegen Stiebeln. Frau Wutsche.“

Ein Mangel. Ein Bauer wird von einem Anwalt verteidigt, der Temperenzler ist. Als das der Bauer hört, sagt er: „Sie trinken kein Bier? O mei, nachher wissen S' net, wie milderende Umstände aussehn'n!“

Trost. Kunde: „Der Angus ist aber schon etwas verschossen.“ — Händler: „Allerdings, aber so bleibt er jetzt auch.“

Beischnapp. Ein Herr war bei einer Familie zu Besuch, wo er schon öfters recht schlechtes Essen vorgelegt bekommen hatte. Als er fortgehen wollte, regnete es heftig. Die Hausfrau sagte: „Bei dem Wetter können Sie doch nicht fort. Bleiben Sie doch zum Abendessen bei uns!“ — Der Herr sah zum Fenster hinaus: „Sehr freundlich, gnädige Frau, aber so schlimm ist der Regen doch nicht!“ sagte er.

Der Gipfel der Veröhnung. „Nun, Herr Huber, haben Sie sich nun doch mit dem alten Herrn Müller wieder veröhnt?“ — „Ja, und nicht bloß veröhnt, sondern auch noch verschwiegersöhnt.“

Eine Philosophin. Sie: „Warum ist du denn so langsam?“ — Er: „Weil mir das Essen nicht schmeckt.“ — Sie: „Da is' nur raucher, da hast du's bald überstanden.“

Stoßseufzer. „Mit meiner Frau ist es wirklich nicht auszuhalten! Gehe ich abends fort, spielt sie die Getränke; bleibe ich daheim, spielt sie Klavier!“

Von der Schmiere. „Wovon haben Sie denn aber gelebt, wenn Sie so lange keine Gage bekommen haben?“ — Schauspieler: „Vom Beifall; der ist ja auf dem Lande eßbar.“

Ein Hieb, A. „Wie kommt es nur, daß Sie immer in Schanden stehen? Schämen Sie sich denn gar nicht?“ — B.: „Na, reden Sie nur nicht so; Sie hätten vielleicht auch Schanden, wenn —“ — A.: „Nun, wenn?“ — B.: „Na, wenn Ihnen einer etwas pumpte!“

Er hat Zeit. Parkwächter (zu dem auf der Bank liegenden Bummler): „Sie, es ist jetzt acht Uhr, der Park wird geschlossen!“ — Bummler: „Schließen Sie nur ruhig ab, ich geh' diesen Abend nicht mehr aus!“

Verlobungsanzeige. Leberecht Blümte, vierspänniger gepolsterter Möbelwagenbesitzer, und Amalie Pimpelchen, Telegraphistin ohne Draht, empfehlen sich als Verlobte.

Bilderrätsel.



h m

Rätsel.

Geht der Anfang aller Dinge
Und was hier ward, das hat es auch.
Geteilt ergibt es andre Deutung,
Den einen Teil nennt schon die Bibel,
Wenn sie von Abraham erzählt.
Auch ist's ein Tier, das uns're Ahnen
Einst viel gesagt; kaum kennt man's noch.
Der andre Teil ist bald Bewegung,
Es macht' der Mensch und manches Tier,
Bald ist es Störung und Verlehung,
Vor ihm bewahre Glück und Glas.

h m

Tauschrästel.

Name, Wand, Fuder — Welle, Korn, Stern, Weste — Rabe, Wolle, Bein, Gase — Regen, Molch, Fall — Bahn, Stirn, Leder, Ostern — Salm, Koller, Felt, Eugen, Wase.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

h m

Auszählrästel.

R I T I S N B Q E R D C E

Vorstehende 13 Buchstaben sind mit einer bestimmten Zahl auszusählen, wobei mit dem ausgeählten Buchstaben immer wieder begonnen wird. Die Buchstaben müssen dann in der Reihenfolge ihrer Auszählung ein bekanntes Sprichwort ergeben.

h m

Homogramm.

Ich sah es in starker, lundiger Hand,
Da fühl' ich mich geborgen.
Ich soll sie zahlen, viel zu hoch!
Das macht mir große Sorgen.

h m

Rätsel-Auflösungen aus voriger Nummer:

Bilderrästel. Feuerfächer Geldschrank.

Tauschrästel. Dorn, List, Eier, Sonne, Welle, Nagel, Bogen, Rest, Rebe, Gesicht, Born, Wiege, Bein. — Riesengebirge.

Homogramm.

T Z E
I R A U M
Z A N G E
E U G E N
M E N

Füllrästel.

B A R T E
E M T I E
L A U G E
E R Z A U
M A R T E

gedruckt und herausgegeben von Paul Schellers Erben, Geßelch. m. B. S. Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anh. Verantwortl. Redakteur: Paul Scheller, Cöthen.



